

liche Handeln nicht frei ist von Einflüssen seitens der Sterne, da »die menschlichen Sinne als materielle, körperliche Funktionen den Sternen unterworfen sind«, dass sie jedoch »den Intellekt und den Willen, die rein geistige und daher von den Sternen an sich unabhängige Funktionen sind« (332), lediglich mit den Daten versorgen, aufgrund derer der Mensch dann seine Entscheidungen trifft oder zu treffen hat. Darüber hinaus ist Thomas der Meinung, dass die Sterne zwar auch auf die menschliche Konstitution und die menschliche Veranlagung einwirken können, dass der Mensch jedoch den davon ausgehenden Reizen immer widerstehen kann. Thomas weiß um die Beeinflussung der Phantasiebilder des Menschen durch die Gestirne, aus denen Hinweise gewonnen werden können für jene zukünftigen Ereignisse, die von den Gestirnen abhängen, das bedeutet für ihn aber nicht, dass die Gestirne, die er lediglich als physikalische Körper mit bestimmten Eigenschaften versteht, die Zukunft offenbaren können. Sie können vielmehr nur Zeichen verursachen, die dann gedeutet werden müssen. Die Sache ist also komplizierter. Aufs Ganze gesehen lehnt Thomas die Astrologie als solche ab. Das ist sicher. In seiner Wortwahl ist er hier zwar moderater als Augustinus, inhaltlich jedoch nicht weniger entschieden. Lapidar erklärt unser Verfasser: »Thomas als astrologiefreundlich zu bezeichnen, weil er glaubt, die Sterne hätten einen Einfluss auf die Entwicklung des Wetters oder die Zeugung von Kindern, ist etwa so sinnvoll, wie den Astronomen der Volkssternwarte in München superstitiöse Wahrsagerei vorzuwerfen, wenn sie eine Mondfinsternis ankündigen« (341).

Am Ende der vorliegenden Untersuchung heißt es: »Kaum ein Zeitgenosse dürfte mit so großer rationaler Distanz und so überzeugender Nüchternheit an das Thema der Magie herangegangen sein (wie Thomas von Aquin). Kaum ein Autor hat eine so genaue Unterscheidung zwischen Verwendung der natürlichen Gegebenheiten und Hinwendung zu den Dämonen vorgenommen.« Das gilt gerade angesichts »seiner Gebundenheit an die Vorstellungen seiner Zeit« (341).

Hinsichtlich der Magielehre des Thomas von Aquin, aber auch des Augustinus, korrigiert die Untersuchung weit verbreitete Irrtümer, die uns immer wieder in der entsprechenden Sekundärliteratur begegnen. Sie zeigt, dass der »ungeheure Einfluss« des Thomas von Aquin auf die Magie des Mittelalters, von dem häufiger in der Forschung die Rede ist, bei nüchterner Betrachtung der einschlägigen Stellen nicht zu halten ist, und liefert damit einen wertvollen Beitrag zur Thomas-Forschung und zur Erforschung des Phänomens der Magie im Mittel-

alter. Angesichts der starken Hinwendung unserer Gegenwart hin zum Aberglauben und zum Irrationalen füllt eine wichtige Lücke aus und erhält sie eine besondere Aktualität.

*Joseph Schumacher, Freiburg*

*Kasper, Walter Kardinal: Sakrament der Einheit. Eucharistie und Kirche, Freiburg: Verlag Herder 2004, 160 S., geb., ISBN 3-451-28568-1, Euro 14,90.*

In diesem Buch legt der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen ein engagiertes Bekenntnis zur Eucharistie als Sakrament der Einheit vor. – Im ersten Beitrag (»Die Feier der Eucharistie und das gottesdienstliche Leben der Gemeinden«) teilt Kardinal Kasper Erfahrungen mit, die er als Bischof von Rottenburg-Stuttgart gemacht hat. Dabei geht er sehr differenziert auf die pastorale Situation in den Pfarrgemeinden ein; er stellt »offene Fragen« und gibt »notwendige Antworten«. Die Feier der Eucharistie ist das »Kostbarste« unserer Kirche. In ihr ist Christus gegenwärtig als »geistliche Nahrung für dieses und für das ewige Leben«. Kasper verweist auf die grundlegende Bedeutung der sonntäglichen Eucharistiefeier, den unverzichtbaren Dienst der Priester und die Mitarbeit der Laien am priesterlichen Dienst. Außerdem verweist er auf den großen geistlichen Wert der werktäglichen Eucharistiefeier.

Das Buch enthält auch zwei biblisch orientierte Betrachtungen über die Eucharistie: Zunächst legt der Kardinal eine Meditation über die Begegnung der Jünger mit dem auferstandenen Herrn auf dem Weg nach Emmaus vor: Anhand von Zeugnissen aus der Zeit der frühen Kirche zeigt Kasper, dass die Feier der sonntäglichen Eucharistie zur »Identität« der Christen gehört. In den geringer werdenden Zahlen der an der sonntäglichen Eucharistiefeier Teilnehmenden sieht der Kardinal ein »Alarmsignal«. Lassen wir Jesu Liebe unbeantwortet? Wie die Jünger von Emmaus Christus am Brotbrechen erkannten, so sind auch die Christen am Brotbrechen zu erkennen.

In einer Meditation über »die Gegenwart Christi in der Eucharistie« beschreibt Kasper den Menschen als »Bedürfniswesen« und zeigt die Dimension des Hungers nach »Leben in Fülle« auf. Der Glaube, Christus »allein« könne den Menschen Heil schenken, werde heute von vielen als »arrogante Behauptung« angesehen. Anhand der Rede Jesu über das Himmelsbrot (Joh 6,22–59) erläutert der Vf. das »sakramentale Verständnis« der Eucharistie (Realpräsenz). In der Kommunion werden wir

zu »Christusträgern« (Cyrill von Alexandrien).

Der vierte Text (»Ökumene des Lebens und Eucharistiegemeinschaft. Perspektiven für die Zukunft«; 55–79) präsentiert den vielbeachteten Vortrag des Kardinals auf dem Ulmer Katholikentag 2004: Die gegenwärtige Phase der Ökumene beschreibt Kasper als »Zwischensituation«, als Zeit des Übergangs. Wir haben auf dem Weg einige Meilensteine erreicht, aber noch nicht das Ziel. Ökumene ist ein Wachstumsprozess des Lebens. Auf dem Weg des Wachsens und Reifens sind viele Zwischenschritte nötig, die in die Gemeinschaft der Eucharistie, dem »Sakrament der Einheit«, einmünden sollen. Das »Herz« der Ökumene ist die »geistliche Ökumene«. Unterschiedliche Vorstellungen vom Wesen der Kirche in den verschiedenen Konfessionen führen zu unterschiedlichen Auffassungen von der Einheit der Kirche. Nach Einschätzung des Kardinals ist die Ökumene mit den orthodoxen Christen Osteuropas besonders wichtig für die Zukunft Europas.

Im Beitrag »Sakrament der Einheit – Vielfalt der Aspekte« entfaltet Kasper die verschiedenen Dimensionen der Eucharistie: Er spricht über die Eucharistie als Testament Jesu, als Gedächtnis, als Danksagung und Opfer, als Epiklese, als Gemeinschaft und als endzeitliches Zeichen. Die Eucharistie »ist auf sakramentale Weise die Vergegenwärtigung und Zusammenfassung des gesamten christlichen Heilsgeheimnisses«.

Im sehr beachtenswerten Vortrag »Eucharistie – Sakrament der Einheit« (115–146), den Kasper beim Eucharistischen Kongress 2004 gehalten hat, wird der innere Zusammenhang von Eucharistie und Kirche weiter vertieft: Mit Berufung auf Bonaventura und Thomas von Aquin bezeichnet der Vf. die Einheit der Kirche als die »eigentliche ›Sache‹ der Eucharistie«. Die Einheit der Kirche ist ihrer-

seits Zeichen und Werkzeug der Einheit mit Gott und der Einheit und des Friedens in der Welt (vgl. Zweites Vatikanum). In der postmodernen Philosophie übt der Pluralismusbegriff eine »eigentümliche Anziehungskraft« aus. Infolgedessen scheint heute dem Gedanken der Vielheit der Konfessionen mehr Plausibilität zuzukommen als dem Ziel einer »sichtbaren Einheit« der Kirche. Der Kardinal erinnert an den Einheitsgedanken der Bibel und hält es für notwendig, die universale Dimension der Liturgie »neu zu entdecken«. Die Eucharistie ist die Vorwegnahme der Verherrlichung Gottes und der endzeitlichen Vollendung der Welt. Den Opfergedanken der Eucharistie versteht Kasper als »Gemeinschaft unter dem Kreuz«. Der Opfercharakter der Heiligen Messe ist die »Tiefendimension« ihres Mahl- und Gemeinschaftscharakters. Eine von Konflikten gezeichnete Welt schreit nach Heilung und Versöhnung. Es gibt keine Einheit ohne Umkehr und Erneuerung. Die Eucharistie als Sakrament der Einheit steht in enger Verbindung mit dem Sakrament der Vergebung. Ökumene ist »keine Nebensache«, sondern »der Weg der Kirche«. Kasper warnt jedoch vor einem »billigen Ökumenismus«. Es geht im ökumenischen Dialog »nicht darum, die eigene Identität aufzugeben, wohl aber darum, sie zu reinigen, sie wachsen und reifen zu lassen« (140). Ökumene und Mission hängen eng zusammen. Die Einheit der Kirche ist darauf ausgerichtet, »dass die Welt glaubt« (Joh 17,21).

Im vorliegenden Buch entfaltet der Kardinal – mit großer theologischer Kompetenz und in einer erfrischenden sprachlichen Form – alle wichtigen Aspekte der Eucharistie. Dabei werden auch die entscheidenden ökumenischen Fragestellungen aufgegriffen. Ein beachtenswertes Buch! Man kann ihm nur viele Leserinnen und Leser wünschen.

*Josef Kreiml, St. Pölten*

---

*Anschriften der Herausgeber:*

Diozesanbischof em. Prof. Dr. Kurt Krenn, Domplatz 1, A-3101 St. Pölten  
 Prof. Dr. Michael Sticklebroeck, Perschlingtalstraße 50, A-3144 Wald  
 Prof. Dr. Dr. Anton Ziegenaus, Heidelberger Straße 18, D-86399 Bobingen

*Anschriften der Autoren:*

Prälät Dr. Helmut Moll, Kardinal-Frings-Straße 1–3, D-50668 Köln  
 Dr. habil. Josef Spindelböck, Kleinhain 6, A-3107 St. Pölten-Traisienpark  
 Prof. Dr. Manfred Hauke, Via Roncaccio 7, CH-6900 Lugano  
 Pfr. Dr. Andreas Rudiger, St. Gebhard-Platz 12, D-78467 Konstanz